

Hannibal und Hitler

– zur Urangst des deutschen Volkes

Dr. Menno Aden

I. Ausgangspunkt

Auf der Welt und in der Weltgeschichte, offenbar nirgendwo und niemals, gibt es kein geschichtsmächtiges Kulturvolk, das sich mit einer derartigen Intensität wie das deutsche denjenigen Seiten seiner Geschichte widmet, welche als dunkel und verbrecherisch ausgemacht wurden. Die deutsche Unterwürfigkeit und nationale Selbstverleugnung erstaunen auch Ausländer immer wieder. In den 60 Jahren seit dem Ende des 2. Weltkrieges müsste eigentlich alles gesagt worden sein. Zwei Generationen von Deutschen sind seither mit einem Geschichtsbild aufgewachsen, welches neben A. Hitler & Co und ihrer ausführlichen Verurteilung kaum Platz für anderes lässt. Zweifel an der Wahrheit der zur allgemeinen Meinung gewordenen Darstellung stehen im Verdacht, rechtsradikales Unkraut zu sein.

Eine Änderung ist nicht in Sicht. Die Hauptmeinungsträger und –macher zeigen sich weiterhin entschlossen, deutsche Schuld und Scham aufzubereiten. Stets in neuer Gewandung. So bringt am 29.8.08 die führende deutsche Zeitung, die FAZ, wieder einmal einen Aufsatz über Untaten der deutschen Wehrmacht, wie überhaupt auch im Jahre 2008 fast keine Ausgabe vergeht, in welcher das NS –Regime nicht mit derselben Tendenz behandelt wird.

Das Gesetz wie anscheinend auch die Öffentlichkeit finden nichts dabei, wenn die kommunistische Nachfolgepartei PDS oder andere Fortschrittliche den Terror Stalins als im Ergebnis preiswürdige Maßnahme zum Wohle der Menschheit darstellen. Stalinbilder können beliebig ausgestellt werden. Wir Deutschen sprechen und lesen überhaupt wenig über die (Kriegs-) Verbrechen anderer. Wer die Vertreibung und Erschlagung von Deutschen als feine Sache preist, darf das straflos tun; wer den amerikanischen Bombenterror lobt und es öffentlich toll findet, dass endlich auch noch Nürnberg kurz vor Kriegsende, am 2. Januar 1945, so großartig gebrannt habe, darf das. Nach § 130 Strafgesetzbuch strafbar ist ausschließlich die Gutheißung des NS – Regimes und seiner Handlungen. Sozial unerträglich, vielleicht schon strafbar, ist es daher, der Arbeitsbeschaffungspolitik der NS – Zeit öffentlich gute Seiten abzugewinnen (vgl. den entsprechenden Ausspruch des Kärntner Landeshauptmanns Jörg Haider).

Wie ist dieser deutsche Eifer zu erklären? Es wird mit diesem Beitrag ein Erklärungsansatz angeboten, der, soweit zu sehen, neu ist.

II. Dreierkriege

Dreierkriege kommen in der Geschichte mehrfach vor. Mit dem Begriff sei hier ein Gesamtkrieg bezeichnet, der aus drei Einzelkriegen besteht. Für die Zeitgenossen nicht immer erkennbar, ist den Nachgeborenen der Zusammenhang dieser Einzelkriege meist klar. Das Muster, nach welchem der Sieger den ursprünglich gleichwertigen Gegner in drei Phasen vernichtet, findet sich mehrfach auch in der außereuropäischen Geschichte. Der Ablauf und zeitliche Rahmen vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis zur endgültigen Vernichtung des Gegners ist in den Vergleichsfällen ziemlich ähnlich. Er dauert eine bis etwa drei Generationen. Die römischen Geschichte, unser großer Vergleichsrahmen, bietet mindestens vier solcher Dreierkriege. Diese deuten eine gewisse Gesetzmäßigkeit an etwa wie folgt.

Der Erste Krieg, also die erste Phase des Gesamtkrieges, ist eine Auseinandersetzung zwischen Gleichen. Sieg und Niederlage schwanken lange, und der Sieg fällt endlich dem zu, welcher das Glück oder die Ressourcen hatte, weniger erschöpft zu sein als sein Gegner. Der Besiegte wird stark reduziert, aber er bleibt politisch intakt.

Der Zweite Krieg: Der Besiegte erhebt sich wieder. Eine herausragende Persönlichkeit versucht das Urteil der Geschichte umzudrehen. Der Sieger des ersten Krieges gewinnt abermals. Dieses Mal wird der Besiegte durch Gebietsverluste und Auflagen so weit reduziert, dass er sich nicht mehr bewegen kann. Es bleibt ihm gerade die Existenz.

2. Der Dritte Krieg

Abermals gelingt es dem Besiegten, aus den Tiefen der Niederlage aufzusteigen. Ein neuer Staat mit neuen Traditionen entsteht. Er gewinnt langsam eine gewisse Bewegungsfreiheit zurück. Aber der Sieger zweier Kriege wacht eifersüchtig. Kleinere Nachbarn werden nun ermuntert, den Besiegten zu reizen. Auch wenn sie es ohne ausdrückliche Anstiftung tun, so deutet doch die Großmacht Konnivenz an. Der Besiegte muss das geschehen lassen. Er könnte sich zwar gegen die Sticheleien wehren, aber er fürchtet die Intervention des Siegers. Jeder Schritt zur Wiedererlangung seiner Selbstachtung könnte von dem nervös werdenden Sieger als ein Schritt über die unklar gezogene Grenze verstanden werden und zum neuen Schlag führen. Der dritte Krieg ist kurz; er ist ein Vernichtungskrieg. An seinem Ende ist die zweimal unterlegene Nation politisch, oft sogar physisch, vernichtet.

Es wird hier nicht behauptet, dass alle Dreierkriege nach demselben Schema ablaufen. Anstelle der physischen Auslöschung des dreimal Besiegten kann auch die vom Sieger als endgültig gemeinte Beendigung seiner politischen Handlungsfähigkeit stehen. Die drei Polnischen Teilungen; die Kriege Frankreichs/Napoleons gegen Mitteleuropa (Koalitionskriege, von 1792 bis zum Frieden von Tilsit 1807); die drei Opiumkriege Englands gegen China. In anderen Beispielen wird erst bei genauer Betrachtung sichtbar, dass der einheitliche Krieg, eigentlich auch ein Dreierkrieg ist. Der 30jährige Peloponnesische Krieg (431 – 404 v. Chr.) endete nach drei Phasen, wie auch unsere eigener von 1618 -1648.

Gemeinsam ist den Dreierkriegen, dass der Besiegte als geschichtliche Größe endgültig ausgeschaltet wird. Im griechischen 30jährigen Krieg war Athen, die einzige zukunftsfähige politische Kraft Griechenlands erledigt worden; europäischen war das Deutsche Reich endgültig Opfer Frankreichs geworden. Der Wiederaufstieg des Besiegten kann jetzt nur noch gelingen, wenn der Sieger selbst am Boden liegt. Dazu muss der Besiegte aber physisch weiter existieren.

III. Römische Beispiele

1. Samnitenkrieg (343 – 290 v. Chr.)

Erster Samnitenkrieg (343 – 341 v. Chr.): Die volkreiche Eidgenossenschaft der Samniten (südlich von Rom) steht der römischen Expansion entgegen. Der Krieg endet mit einem Vergleich bei leichtem Vorteil der Römer.

Zweiter Samnitenkrieg (326 -304): Samniten und ihre Verbündete kämpfen für ihre immer mehr bedrohte Unabhängigkeit. Schwankender, für beide Seiten verlustreicher, Krieg. Die unterliegenden Samniten werden auf ihr Kernterritorium zurückgedrängt.

Dritter Samnitenkrieg (298 – 290): Rom provoziert den Krieg. Die samnitische Eidgenossenschaft sammelte letzte Kräfte, verliert und verschwindet bald überhaupt als politische Größe.

2. Punische Kriege (261 – 202 v. Chr.)

1. Punischer Krieg (261 -241 v. Chr.): Rom und Karthago stoßen in Sizilien aufeinander. Lange schwankender Krieg, in welchem Rom Erschöpfungssieger bleibt. Karthago kann sich aber trotz großer Abtretungen als Macht halten und kann sich außerhalb des römischen Machtbereichs in Spanien neu formieren.

2. Punischer Krieg (218 – 202): Hannibal treibt die entmutigten Karthager zum Kampfe und bringt Rom in stärkste Bedrängnis. Karthago verliert abermals und wird nun politisch völlig entmannt.

3. Punischer Krieg (149-146): Nach zahlreichen Sticheleien und Erniedrigungen und trotz aller Unterwerfungsgesten wird Karthago von Rom zum Kriege provoziert; es nimmt den aussichtslosen Kampf auf. Am Ende wird Karthago physisch völlig ausgelöscht. Was Morgenthau nach dem 2. WK in Deutschland plante, wurde hier verwirklicht. Der Pflug wurde über das ehemalige Stadtgebiet geführt. Was später Karthago heißt, ist eine römische Siedlung.

3. Makedonische Kriege (215 – 168 v. Chr.)

1.. Krieg (215 – 205): Unentschlossenes Kräfteressen. Der Krieg „versickert“ ohne Ergebnis; politischer Vorteil für Rom.

2. Krieg (200 - 197): Rom suchte Kriegsgrund. König Philipp v. Makedonien verliert jeden Einfluss in Griechenland und wird auf sein Stammland reduziert.

3. Krieg(171 – 168): Das auf Rache sinnende Makedonien wird kurz erledigt (Schlacht bei Pydna 168) und in römischen Provinzen aufgeteilt. Damit geht Makedonien, das Stammland des ruhmreichen Alexanders des Großen, knapp 150 Jahre nach dessen Tode, auf immer unter.

4. Mithridatische Kriege (88 – 64)

1. Krieg (88- 84 v. Chr.): König Mithridates hatte in der heutigen Mitteltürkei ein Reich gegründet und empfahl sich in der römischen Provinz Asia (Westtürkei) als Befreier. Rom bleibt unter Sulla zwar Sieger, Ergebnis des Krieges ist aber der *status quo ante*.

2. Krieg (83 – 81): Von Rom provozierte Fortsetzung des 1. Mith. Krieges; unentschieden.

3. Krieg (74 – 64): König M. bietet alle Kräfte und Verbündete auf, um Rom aus Kleinasien zu werfen. Nach schwankendem Kampfe unterliegt Mithridates. Sein Reich wird römische Provinz. Es hat sich nie wieder erholt.

IV. Der Europäische Krieg (1914 -1945)

1. Der Erste Krieg

Deutschland hatte den 1. WK eigentlich gewonnen. Der Teilkrieg gegen Russland war 1917 siegreich beendet worden; Frankreich war erschöpft und England fast. Die USA (1917) brachten den Umschwung. Deutschland unterlag dem neuen frischen kampflustigen Gegner völlig erschöpft. Die Niederlage im Ersten Weltkrieg hat Deutschland überlebt. Territorial zwar schmerzhaft beschnitten und in der außenpolitischen Handlungsfähigkeit stark eingeschränkt, blieb Deutschland doch als regionale Großmacht bestehen. In ähnlicher Weise konnten nach jeweils ihren 1. Kriegen auch Karthago, Makedonien und Mithridates die wesentlichen Grundlagen ihrer Macht erhalten.

Die Situation Deutschlands nach dem 1. Weltkrieg ist insbesondere mit der Karthagos nach dem 1. Punischen Krieg gut zu vergleichen. Allem Wohlverhalten zum Trotz (Stichwort der Erfüllungspolitik!) ließ die Siegerseite keine Gelegenheit aus, den Besiegten zu quälen und zu hemmen (Ruhrbesetzung). Rom schloss eine Reihe von Bündnissen mit der kleineren Städten in Spanien und nordafrikanischen Häuptlingen und bedeutete diesen, dass sie auf den römischen Schutz rechnen durften, falls Karthago sich ihnen gegenüber zu viel herausnehmen würde. Aus demselben Grunde avancierten auch die Tschechoslowakei und Polen in ein an sich ganz untypisches Freundschaftsverhältnis zu England, und besonders zu Frankreich. Die deutschen Gebietsverluste und politischen Zurücksetzungen (deutsche Entwaffnung bei vereinbarungswidriger Nichtabrüstung Frankreichs) wurden ergänzt durch Provokationen der Sieger und der mit den Siegern verbündeten kleineren Nachbarn. Diese nagten nach 1919 in Oberschlesien ebenso an unseren Grenzen, wie es die von Rom protegierten Numider in Karthago taten. Die in Polen und Böhmen lebenden Deutschen wurden diskriminiert und nicht selten misshandelt. Aber Deutschland musste das hinnehmen.

Die von Frankreich nach dem Friedensschluss inspirierte Wegnahme des Memellandes durch Litauen (1923) findet bei diesem Vergleich ihre Parallele in der schon im Altertum als treu- und vertragswidrig empfundenen Art eine Parallele, wie Rom nach geschlossenem Frieden den Karthagern Sardinien und Korsika wegnahm (238 v. Chr.). Jedenfalls in Karthago war es nur eine Frage der Zeit, bis eine politische und militärische begabte Person hervortreten würde, um die Ehre des Staates wiederherzustellen. Adolf Hitler wäre gleichsam wie ein deutscher Hannibal. Für die Entstehung des Zweiten Weltkrieges läge demnach eine ähnliche Begründung bereit, wie für die des 2. Punischen Krieges.

2. Hannibal und der 2. Krieg

Es gibt keine Person in der Antike, welche von der römischen Geschichtsschreibung derartig und dauerhaft verteufelt wurde wie Hannibal. Dieser war das Urbild des treulosen, hinterlistigen Friedensstörers. Die Zeit heilt und verklärt das Vergangene. Nicht aber in Bezug auf Hannibal. Noch zur Zeit des Augustinus, 600 Jahre später, lernten römische Kinder in ihren Lehrbüchern Hannibal als das Urbild des schlechthin Bösen kennen, und die längst ausgelöschte punische Nation als Verkörperung von Verschlagenheit, Hinterlist und Grausamkeit.

Hannibal war freilich auch der einzige Mann gewesen, der es vermocht hatte, Rom an den Rand des Abgrunds zu treiben. Die Niederlage, welche er Rom in Cannae (216) beigebracht

hatte, war und blieb die gefährlichste in der gesamten römischen Geschichte.¹ Diesen gefährlichsten aller Feinde besiegt zu haben, war für Rom als den Sieger das erwünschte Zeugnis seiner eigenen Vorzüglichkeit. Diesen böartigsten und verwerflichsten aller Gegner und sein gesamtes Volk vernichtet zu haben, war der Ruhm des römischen Volkes. Dieser Sieg zeigte, wie viel Gutes Rom der Welt getan hatte. Diese Gedanken spielten in der spätrömischen geschichtlichen Selbstbetrachtung eine wichtige Rolle, auch in der Auseinandersetzung mit dem aufkommenden Christentum und der Selbstlegitimation seines mit Gewalt zusammengebrachten Imperiums.

Der, so verstanden, deutsche Hannibal war der einzige Mann, der England jemals an den Rand des Abgrunds gebracht hatte. Die schmachvolle Niederlage von Dünkirchen (1940) war die niederschmetterndste der gesamten englischen Geschichte. Englands Selbstbewusstsein war erschüttert, sein Ruf bei seinen unterworfenen Völkern auch. Diese Niederlage bereitete den Boden für den bald darauf folgenden peinlichen Fall von Singapur. Am Ende sah England sich dann doch noch auf einer Bank mit den Siegern sitzen. Freilich auf einem engen Sitze, der dem glich, mit welchem der italienische Außenminister Graf Ciano sich 1940 nach dem „italienischen „ Sieg über Frankreich begnügen mußte.

Man weiß in England und in USA, dass man die Welt vor Hitler gerettet hat, zwar ein bisschen mit Hilfe Stalins, aber dieser verschwindet irgendwie in der angloamerikanischen Kriegsbeschreibung. Jedenfalls war Hitler der ärgste Bösewicht, den die Geschichte bis dahin hervorgebracht hatte. Die deutsche Wehrmacht das übelste Übel, welches jemals über den Erdboden gefegt ist, und das deutsche Volk, aus dem sie entstanden war, ein Auswurf der dunkelsten Mächte.² Wie glorreich und großartig stehen doch angesichts dieser Weltgefahr die von Churchill beschworenen englisch – sprachigen Länder da, welche diese Gefahr beseitigt haben!

Es kann uns daher nicht wundern, wenn bis zur Stunde in England und USA die Verteufelung von Hitler mit besonderer Inbrunst betrieben wird. Das ist nicht der englischen Abneigung gegen verbrecherische Regime zuzuschreiben, die auch im Verhältnis zu Stalin ihr Betätigungsfeld gefunden hätte und eigentlich auch schon bei dem polnischen Staatsführer im Jahre 1939 hätte einhaken können. Diese Verteufelung Hitlers dient allein der nationalen Selbsterhöhung.; wie damals in Rom mit Hannibal.

3. Niederlage und erneuter Wiederaufstieg

Nach großen Anfangserfolgen ging der Krieg Roms gegen Hannibal langsam aber sicher einem siegreichen Ende entgegen. Nach der Invasion römischer Truppen in Nordafrika unter Scipio, 202 v. Chr., eine merkwürdige Parallele zur Invasion 1944, war der Krieg schnell beendet. Jetzt war Karthago kaum mehr der Schatten seiner alten Größe. Sein Territorium wurde noch einmal, jetzt massiv, verkleinert. Waffen zu tragen war verboten. Die der Handelsstadt auferlegten Kriegskontributionen mussten nach menschlichem Ermessen ausreichen, um Stadt und Volk auf Dauer auszuschalten. Der Zustand Deutschlands nach seinem 2. Kriege, nach dem 8. Mai 1945, muss nicht beschrieben werden. Ein Vergleich drängt sich in vieler Hinsicht auf.

¹ Die Schlacht im Teutoburger Wald im Jahre 9 ist dagegen kaum der Rede wert; sie spielte auch in der römischen Geschichtsschreibung nur eine geringe Rolle.

² Es ist freilich zuzugeben, dass die englische und amerikanische antideutsche Propaganda im 1. Weltkrieg noch viel böartiger und giftiger war als im 2. WK.

Und wieder gelang es Karthago, erst Reichtum zu erringen, und dann nach und nach auch politische Macht. 50 Jahre nach der vernichtenden Niederlage war Karthago schon wieder eine Macht. Im westlichen Mittelmeer war es der einzige denkbare Gegner Roms. Sollte es sich mit den damals noch außerhalb des römischen Machtbereiches stehenden Staaten des Ostens, etwa den Seleukiden, zu verbünden, konnte es wiederum zu einer Gefahr für Rom werden. Der Gedanke, Westdeutschland könnte den Rapallogedanken eines Zusammengehens mit Russland wieder beleben, war nicht aus der Welt, und bei vielen Deutschen war dieser Gedanke populär. Er wird es immer wieder einmal, wenn Deutschland sich besonderen politischen Einflüssen seiner westlichen „Freunde“ ausgesetzt sieht.

(West-) Deutschland nahm kaum 5 Jahre nach dem totalen Kollaps wirtschaftlich einen Aufschwung, der uns selbst und die Welt erstaunte. Seit etwa 1960 war Westdeutschland nach den Vereinigten Staaten das wirtschaftlich mächtigste Gebilde der nicht kommunistischen Welt. Seit langem sind wir der wirtschaftliche Spielführer in Europa. Unsere Nachbarn, die meisten von ihnen unsere ehemaligen Kriegsgegner, sahen das mit gemischten Gefühlen. Bis zum Umsturz im Osten, 1990, war Deutschland aber politisch handlungsunfähig geblieben. Nun jedoch trat Deutschland in neuer Form und als weitgehend souveräner Staat neu ins Licht der Weltpolitik. Niemand, und wir Deutschen selbst am wenigsten, durfte annehmen, dass das bei unseren ehemaligen Feinden Freude und Zustimmung auslösen würde.

V. Der Dritte Punische Krieg

1. Das Ende Karthagos

Mommsen (Römische Geschichte, 4. Buch Kapitel 1) schreibt:

Karthago wurde (ergänze: nach dem Ende des 2. Punischen Krieges)an Reichtum und Volkszahl wieder das, was es auf der Höhe seiner politischen Macht gewesen war. Die Römer sahen mit übelverhehlte neidischer Furcht die wie es schien unverwüstliche Blüte der alten Nebenbuhlerin.

Das war die Ausgangslage für die letzte Phase der Niederwerfung und dieses Mal völligen Vernichtung Karthagos. Mommsen schreibt aaO weiter:

Hatte Rom bisher den beständig fortgesetzten Übergriffen Massinissas³ gegenüber derselben jeden ernstlichen Schutz verweigert, so fingen sie jetzt an, offen zugunsten des Nachbarn zu intervenieren. In einem seit 30 Jahren schwelenden Streit zwischen Karthago und seinem Nachbarn nahm Rom Partei der letzteren und er legte Karthago eine Entschädigung auf.⁴ Die Folge war, dass Massinissa sofort sich eines anderen Grenzbezirks an der Westgrenze des karthagischen Gebiets bemächtigte; es blieb nichts übrig, als abermals in Rom einen hoffnungslosen Prozess anhängig zu machen. Nach langem und ohne Zweifel absichtlichem Zögern erschien in Afrika eine Kommission.⁵

³ Halbnomadischer Fürst an den Grenzen Karthagos

⁴ Es drängt sich der Vergleich mit Zwangsarbeitsentschädigungen auf. Diese wurden an die Geschädigten kaum weiter geleitet; ein Zeichen dafür, dass es bei der Kampagne um *diese* gar nicht so sehr zu tun war, sondern wohl eher darum, Deutschland in Atem zu halten.

⁵ Soll man an die Kommission erinnern, welche die „besorgte“ EU nach Österreich schickte, nachdem Jörg Haider und seine FPÖ einen Wahlsieg errungen hatten?

Das Ergebnis war, dass Karthago gezwungen wurde, seine gesamten Waffen abzuliefern. Auch das geschah! Schließlich wurde noch verlangt, dass die Einwohner von Karthago ihre Stadt verlassen und sich an anderer Stelle neu ansiedeln sollten. Der Mut der Verzweiflung führte zum 3. Punischen Krieg. Das vom römischen Pöbel geforderte und vom Senat ausdrücklich befohlene Ende Karthagos (146 v. Chr.) war von der Art, dass selbst der Sieger, Scipio Africanus, in Tränen ausbrach und sich schämte.

2. Was passieren könnte

Die herrschende Meinung geht dahin, dass Kriege in Europa künftig ausgeschlossen sein werden. Hoffen wir's. Die heutige Zeit kennt aber auch andere Formen als Bombenteppiche. Deutschland ist ein hochkomplexer Staat. Militärische Aktionen wären nicht erforderlich, um uns innerhalb von 6 Monaten zu einem um Nahrung bettelnden Staat zu machen. Ein Embargo könnte uns einfach und schnell erledigen.⁶ Die USA, der eigentliche Sieger zweier Weltkriege gegen uns, ist weiterhin sehr mächtig. Die USA bzw. die von ihr inspirierte UNO haben schon mehrfach Staaten durch Embargos niedergezwungen. Sie haben unter offenem Bruch des Völkerrechts 2003 den Irak angegriffen. Der Präsidentschaftskandidat der republikanischen Partei in USA, McCain konnte, ohne politischen Schaden zu nehmen, im Vorwahlkampf (2008) auf die Melodie eines Kinderliedes die Worte singen: *Bomb, bomb, bomb Iran*. Auch die politisch erfahrene Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton hätte, wie sie bekundete, ggfs keine Bedenken, den Iran völlig zu vernichten (*would have no qualms to obliterate Iran*). Die USA haben die Mittel. Sie sind nicht zimperlich. Die Gefahr, Deutschland könne in absehbarer Zeit in einer ähnlichen Weise Gegenstand von Maßnahmen werden, wie sie über Serbien, Irak oder Kuba verhängt wurden, liegt heute anscheinend sehr fern.

Aber wer weiß? Zwischen den USA und Deutschland hatte es bis 1914 nicht den Hauch einer politischen Differenz gegeben,⁷ geschweige denn einer solchen, die als Kriegsgrund gegen Deutschland hätte in Betracht kommen können. Dennoch wurde ab 1914 bis zur amerikanischen Kriegserklärung (1917) eine Gehässigkeitsorgie gegen uns inszeniert, die uns Deutsche, die wir uns naiv als Freunde Amerikas angesehen hatten, einfach den Atem verschlug. Sind wir ganz sicher, dass sich derlei nicht wiederholen kann? Es ist erst wenige Jahre her, dass der amerikanische Kongress Maßnahmen gegen Deutschland diskutierte, weil es die von den USA auszugehen quasi religiöse Bewegung Scientology diskriminiere.

Niemand, nicht einmal das Simon – Wiesenthal – Institut, glaubt an eine Rückkehr des 3. Reiches mit allem, was damals geschah. Warum also wird Deutschland so sehr viel kritischer beobachtet als, sagen wir Italien, Frankreich oder England? Die Intensität, mit der meist in USA sitzende Gruppierungen alles bei uns registrieren, was auch nur im Entferntesten mit Antisemitismus und Nationalsozialismus in Verbindung gebracht werden kann, darf uns nicht geheuer sein. Der amerikanische Geheimdienst reicht weit und die US - Diplomatie hat oft Mittel, die wir nicht für möglich halten.

VI. Deutschlands Urangst

Die meisten Deutschen haben von den der Punischen Kriegen niemals gehört. Wir haben aber offenbar ein dunkles Gefühl dafür, dass es geschichtliche Verläufe gibt, wie sie hier mit

⁶ Dazu bedürfte es nicht einmal der berüchtigten „Feindstaatenklausel“ in der UN-Charta. Gleichwohl gibt diese offenbar nicht völlig geklärte Frage ein dunkel gespürtes Bedrohungsgefühl. .

⁷ Den Samoa Konflikt (1899) kann man schwerlich als solchen ansehen, zumal Konfliktgegner der USA auch England, der Verbündete von 1917, war.

diesen drei punischen Kriegen beschrieben wurden. Das deutsche Volk kennt viele politische Zusammenhänge nicht. Manche soll es nach Meinung unserer Weltkriegssieger auch wohl nicht kennen, sonst würden diese uns Einblick in die eroberten deutschen und alliierten Akten zum 2. Weltkrieg erlauben. Wir ahnen aber, dass auch uns etwas von der Art zustoßen könnte, wie es Karthago widerfuhr. Wir wissen, dass wir dann als Volk wirklich am Ende wären.

Die Anteilnahme, mit welcher wir die Forderung nach kultureller Autonomie in Sinkiang, im Kosovo oder die der Chiapas - Indianer in Mexiko begleiten, steht in einem ganz unerklärlichen Widerspruch zur völligen Interesselosigkeit der deutschen Öffentlichkeit in Bezug auf die in Oberschlesien verblieben Deutschen. Feigheit? Wenn wir im Ausland am liebsten verleugnen, Deutsche zu sein und, wenn wir, wo es im In – oder Ausland nur irgend angeht, Englisch statt Deutsch sprechen: Nur Imponiergehabe – wie Sprachschützer vermuten? Unser Kleinmut und unsere nationale Selbstaufgabe: Feigheit und Dummheit?

Nein – wir Deutschen gelten nirgends in der Welt als dumm;⁸ und deutsche Tapferkeit wird, wenn auch aus oa Gründen nicht im Inland, so doch im Ausland einhellig gerühmt. Der Grund liegt wohl eher in der folgenden Urangst: Der Sieger zweier Weltkriege ist stark genug, uns wieder zu erledigen – und dann ganz.

Wenn diese Erklärung zutrifft, dann ist die in Deutschland besonders tief greifende politische Korrektheit weniger ein Zeichen politischer Dummheit, als eher das Gegenteil. Wir ahnen, wo Gefahr lauern könnte. Es ist Ausdruck politischer Klugheit, es nicht zu sagen und dennoch auf der Hut zu sein. Wir Deutschen wissen oder fühlen, dass es (noch) nicht an der Zeit ist, die vom Sieger verkündeten Wahrheiten zur Vorgeschichte der Kriege in Frage zu stellen. Selbst wenn diese Wahrheiten unwiderleglich erwiesen würden, wie es manche rechte Kreise vermuten oder erhoffen, so wäre dem deutschen Volk damit nicht nur kein Dienst erwiesen – es wäre schädlich. Kreise, die immer wieder gegen den Stachel löcken und andere Wahrheiten vermuten, als die, welche offiziell gelehrt werden, handeln nicht im wirklichen Interesse unseres Volkes. Die Mehrheit unsere Volkes scheint das zu fühlen, sie ahnt die dunklen Gefahren, welche sich hinter solcher Wahrheitssuche verbergen. Die Mehrheit des Volkes will daher instinktiv davon nichts wissen und nimmt die Widersprüche, wie sie hier beschrieben wurden.

Ergebnis

Der Dritte Punische Krieg darf nicht kommen! Solange aber diese Möglichkeit in der einen oder anderen Weise, wenn auch nicht als heißer, so als Knebelungskrieg, über uns schwebt, müssen wir Deutschen uns mit dem Ausdruck nationaler Würde zurückhalten. Die einzige Möglichkeit, deutsche Zukunft zu sichern, besteht heute darin, dass wir Freunde insbesondere außerhalb des Kreises unserer Weltkriegsgegner suchen. Still sein! Wir müssen uns damit abfinden, dass wir die Zwangsarbeiter entschädigen müssen , ohne an die deutsche Zwangsarbeiter erinnern zu dürfen. Wir werden auch noch die nächste Runde, am Ende noch die übernächste Runde dieses Anspruchskreisels erfüllen müssen: Die kommt ganz gewiss.⁹ Wir dürfen uns nicht durch Sticheleien und Anwürfe provozieren lassen. Das würde den Kreisen zu sehr gefallen, die jede Aufflackern von nationalistischen Gefühlen in Deutschland

⁸ Ausnahme amerikanische Kriegsfilme

⁹ Eine Idee, die den entsprechenden Kreise hiermit zugetragen sei, wäre etwa: eine Entschädigung zu verlangen für entzogene oder nicht geschützte gewerbliche Schutzrechte auf Erfindungen von Juden und Urheberrechte auf Kunstwerke.

politisch und wirtschaftlich ummünzen können. Einmal klärend auf den sprichwörtlichen Tisch zu hauen - ist nicht, liebe Landsleute! Auf das Ende sehen!

Es wird wohl noch für längere Zeit unser Schicksal sein, Dinge hinnehmen zu müssen, die die unsere Würde beeinträchtigen und treffen; etwa die Missachtung der Sprache des größten Nettozahlers in der EU. Man kann in einer solchen Situation Jahrhunderte politisch durchtunneln. Die Griechen und Serben haben das unter türkischer Herrschaft Jahrhunderte getan. Der gegenwärtige und absehbare weitere Machtverfall der USA lassen aber hoffen, dass es bei uns nicht so lange dauern wird.

Wir Deutschen könnten also schon einmal etwas üben, wieder aufrecht zu gehen.

M.A.

13. 10. 08